

Perlen finden

Englisch kann jeder – aber wie entdecken Verlage Literatur aus weniger verbreiteten Sprachen? Ein Blick auf den Markt für Übersetzungen.

ULRICH RÜDENAUER

➔ Dass Englisch eine Weltsprache ist, prägt auch den Buchmarkt. Fast zwei Drittel aller Übersetzungen, die 2014 erschienen sind, kamen aus dem angloamerikanischen Sprachraum (6527 Titel) – ein literarisches Spiegelbild der Globalisierung. Danach folgt das Französische (1008), auch das Japanische (673) hält sich durch den Mangatrend gut. Übersetzungen aus dem Schwedischen und Italienischen stehen mit je 280 Titeln auf Platz 4 und 5 (Quelle »Buch und Buchhandel in Zahlen 2015«). Andere Sprachen folgen erst mit einigem Abstand. Gleichwohl wagen es viele, vor allem kleine und unabhängige Verlage, Bücher aus exotischeren Sprachen ins Deutsche zu übertragen, aus Idealismus, Neugier, Entdeckerlust.

Übersetzungen sind, wie Matthes & Seitz-Verleger Andreas Rötzer es formuliert, »ein Beitrag zur interkulturellen Verständigung, zum Weltfrieden«. In die Klagerede vom Verlust kultureller Vielfalt durch die Dominanz englischer Titel mag er jedoch nicht einstimmen. »Ich glaube, dass in keinem Land so viel übersetzt wird wie in Deutschland, das ist wunderbar.« Dennoch müsse diese Vermittlungsarbeit unterstützt werden, von fördernden Institutionen ebenso wie von Buchhandlungen, indem sie Titel aus kleineren Sprachräumen ins Sortiment nehmen.

Dass wichtige Bücher übersehen werden könnten, weil alle nur die gängigen Sprachen im Blick haben – diesen Eindruck hat auch Aufbau-Lektorin Lina Muzur nicht. »Inzwischen gibt es so viele Agenturen, Scouts, Spezialisten für alle möglichen Länder und Sprachen.«

Manchmal dauere es eine Weile, aber gute Bücher setzten sich durch, »egal, aus welchem Land sie kommen«.

Netzwerke aufbauen Nicht nur Agenten oder Übersetzer fungieren für die Verlage als Trüffelschweine. »Wir bekommen auch von Verlagskollegen im In- und Ausland Hinweise auf interessante Bücher, teilweise auch von Autoren«, sagt Rötzer. »Wir versuchen zudem, über die jeweiligen Märkte gut informiert zu bleiben.«

Katharina Raabe, bei Suhrkamp für osteuropäische Literatur zuständig, hat sich im Lauf vieler Jahre systematisch ein Netzwerk aufgebaut – »ältere Kollegen aus der früheren DDR, Menschen aus Ungarn, der Tschechoslowakei, Jugoslawien und der Sowjetunion, die im Exil lebten, Übersetzer, Journalisten, Slawisten, Hungarologen oder Lektorenkollegen in Zagreb, Prag oder Budapest, die kurz nach der Wende aus den staat-

lichen Verlagen rausgingen und eigene Häuser gründeten«.

Bisweilen hilft die Brückensprache Englisch sogar dabei, auf außergewöhnliche Titel zu stoßen. Bei Aufbau etwa erscheint im Herbst Han Kangs Roman »Die Vegetarierin«, der gerade mit dem Man Booker International Prize ausgezeichnet wurde. Das von Ki-Hyang Lee aus dem Koreanischen übersetzte Buch habe man schon anhand der englischen Ausgaben geprüft, erzählt Lina Muzur.

Sprachkompetenz zählt Bei Wagenbach galt einmal die schöne Regel, dass alle Lektoren alle Bücher im Original gelesen haben sollten, um dann gemeinsam zu entscheiden, was ins Programm genommen wird und was nicht. Wagenbach ist bekannt für seine Über-



Lina Muzur, Lektorin bei Aufbau:

» Versteht man die Originalsprache nicht, ist man ganz auf seinen sprachlichen Instinkt zurückgeworfen.

steht? »Natürlich«, so Muzur, »weil ich mich viel mehr auf die Übersetzerin verlassen muss. Ich bin ganz auf meinen sprachlichen Instinkt zurückgeworfen.« Deswegen sei ihr immer etwas unwohl, wenn sie den Ursprungstext nicht selbst lesen könne.

»Eine gute Lektorin kann den deutschen Text auf seine innere Stimmigkeit hin redigieren, daraufhin, ob er seinem eigenen ästhetischen Projekt gerecht wird, auch ohne die Originalsprache zu beherrschen«, urteilt dagegen Hinrich Schmidt-Henkel, der aus dem Französischen, Italienischen und Norwegischen überträgt. »Aber besser und genauer ist es natürlich, wenn es auf beiden Seiten eine größtmögliche Sprachkompetenz für den Originaltext gibt.«

Andreas Rötzer hält es sogar für unerlässlich, dass der Lektor der jeweiligen Sprache mächtig ist: »Es gibt in jedem Übersetzungssektor Fragen, die sich nur mithilfe des Originals lösen lassen.«

setzungen aus dem Italienischen, Spanischen und Französischen. Gilt dieser Grundsatz heute noch? »Im Prinzip ja«, sagt Lektorin Annette Wassermann, »zumindest drei der fünf Lektoren sollten die jeweilige Sprache im Original beherrschen.« Sie selbst fährt immer wieder nach Frankreich, klappert dort kleinere Verlage ab, auf der Suche nach vielversprechenden und bezahlbaren Lizenzen.

Ändert sich die Lektoratsarbeit, wenn man die Ausgangssprache gar nicht ver-



Katharina Raabe, Osteuropa-Lektorin bei Suhrkamp:

» Die fehlende Sprachkompetenz ist eine gewaltige Hürde: zu viele Sprachen, die man lernen muss, zu wenige Leute, die sich auskennen

Mehr dazu im Interview mit Katharina Raabe auf boersenblatt.net

SPANNENDE, NOCH NICHT INS DEUTSCHE ÜBERSETZTE TITEL

(Informationen erhalten Sie zum Beispiel unter www.litprom.de und www.traduki.eu)



Bilder einer Flucht

Man versteht die Geschichte fast ohne den begleitenden Brief eines Mädchens – derart eindrucksvolle Bilder hat die slowenische Künstlerin Samira Kentrić gefunden, um die Ursachen für Migration, die Überlebensnot der Menschen und die Flüchtlingspolitik zu erläutern. Dabei wird die Perspektive der Betroffenen von einer Metaebene durchdrungen: eine großartige grafische Novelle.

➔ Samira Kentrić: »Pismo Adni« / Ljubljana 2016 / Beletrina / 64 S.



Syrische Innenansichten

Rosa Yassin Hassan zeichnet in ihrem Roman die ersten zwei Jahre der syrischen Revolution nach. Noch in Syrien lebend, dokumentierte sie die Ereignisse, schrieb eine Art Tagebuch und führte zahlreiche Interviews. Daraus entstand ein eindringlicher Roman, der Innenansichten in eine für uns undurchsichtige Entwicklung liefert und aus verschiedenen Perspektiven zeigt, wie es zu den Aufständen im ganzen Land kam und wie das Regime darauf reagierte.

➔ Rosa Yassin Hassan: »Die vom Zauber Berührten« Beirut 2016 / Kamel-Verlag / ca. 430 S.



Alltagschaos in Korea

Yoon Sunghee ist eine atemberaubend kraftvolle Erzählerin, die mit ihrem frechen Stil, ihrem Gefühl für Zwischentöne und vor allem mit der ungeheuren Dynamik, die ihre Prosa entwickelt, den Leser in den Bann zieht. Ihr Roman überzeugt mit unzähligen witzigen, traurigen und schrägen Geschichten über eine Familie, die versucht, im Chaos des Alltags zurechtzukommen.

➔ Yoon Sunghee: »Spectators« / Paju, Korea 2010 / Munhakdongne Publishing Group / 310 S.